

SIBIRIEN: ERNTE NACH VIELEN JAHREN?

Gunter Hartmann

Japans Beteiligung an der Erschließung der Rohstoffvorkommen in Sibirien und sowjetisch Fernost hat sich im April mit einem Kredit Japans in Höhe von über 1 Mrd. US \$ erstmals in weltwirtschaftlich bedeutendem Maßstab verwirklicht. Neun Jahre haben beide Staaten bei Staatsbesuchen und Delegationen darüber verhandelt, Memoranden verfaßt und Zusagen gemacht, die immer wieder revidiert oder nicht realisiert wurden. In diesen neun Jahren hat sich die weltpolitische Situation beider Staaten - und auch die der indirekt betroffenen VR China - mehrmals geändert, die technologischen Möglichkeiten wurden erweitert, und der Bedarf Japans an Energie stieg in kaum mehr zu befriedigendem Maße.

Die VR China, die aus wirtschaftspolitischen und außenpolitischen Gründen nicht bereit ist, Japan an der Erschließung seiner Erdöl- und Kohlevorkommen zu beteiligen, muß nun zusehen, wie mit Japans finanzieller und technologischer Unterstützung der weltpolitische Rivale Nr.1 sein wirtschaftliches Hinterland entwickelt und damit seine wirtschaftliche und seine militärische Lage gegenüber der VR China verbessert. Aus eigener Kraft kann die VR China ihre Rohstoffvorkommen nicht ausreichend ausbeuten, um Japan ein attraktives Angebot machen zu können. Die bisher zur Lieferung an Japan freigegebenen Erdölmengen betragen 3% der sowjetischen Zusagen, und bei Kohle sind die Relationen für China noch ungünstiger.

Der Weg bis zur jetzt erreichten Sibirien-Anleihe Japans soll nachfolgend aufgezeichnet werden. Konkrete Abschlüsse sind im folgenden Text jeweils durch Dünndruck herausgehoben.

Die ersten sowjetischen Angebote (1965-1967)

Den ersten konkreten Hinweis auf die Möglichkeit, daß Japan an der Entwicklung der sibirischen Rohstoffvorräte beteiligt werden könnte, erhielt eine japanische Wirtschaftsdelegation im Sommer 1965 bei einem Gespräch mit Ministerpräsident Kossygin in Moskau. Kossygin erläuterte den Japanern die Absicht, im kommenden Fünf-Jahres-Plan (1966-1970) die Entwicklung Sibiriens voranzutreiben und dabei Japan zu beteiligen. Finanzielle Grundlage sollte dabei der Verkauf eines Teils der erschlossenen Rohstoffe an Japan sein (1).

Keidanren und die japanische Industrie- und Handelskammer gründete noch 1965 das Japanisch-sowjetische Komitee für Wirtschaftskooperation, welches im März 1966 bereits mit dem sowjetischen Counterpart, dem Sowjetisch-japanischen Komitee für Wirtschaftskooperation, die erste Sitzung des Gemeinsamen japanisch-sowjetischen Komitees für Wirtschaftskooperation abhalten konnte.

In diesem Gremium konnten Vertreter japanischer Firmen mit Vertretern der sowjetischen staatlichen Organe einmal im Jahr (abwechselnd in Moskau und Tokyo) über Wirtschaftsfragen verhandeln. Dies ging weit über die Möglich-

keiten anderer Länder, mit der Sowjetunion zu verhandeln, hinaus. Für Japan hatte die Struktur dieser Organisation zunächst allerdings den Nachteil, daß die geschlossene Front der Staatsvertreter der Sowjetunion die japanischen Vertreter konkurrierender Firmen auseinanderdividieren konnte. Dies wurde jedoch bereits 1968 dadurch korrigiert, daß die Japaner sich das Recht vorbehalten, bei konkreten Projekten jeweils eine Firma als Konsortialführer zu bestimmen (2).

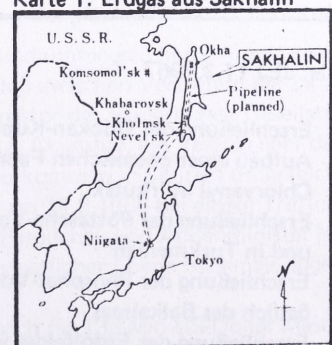
Bei der Tagung dieses Gremiums im März 1966 in Tokyo legten die sowjetischen Vertreter einen Plan zur Entwicklung Sibiriens vor, in welchem auf die Reichtümer dieses Teiles der Sowjetunion hingewiesen wurde. So schätzten die Sowjets die Erdölvorkommen auf über 40 Mrd. t, von denen bereits 1 Mrd. durch Bohrungen bestätigt sein sollte. Zur Erschließung dieser Vorkommen - die in den kommenden 10-15 Jahren durchgeführt werden sollte - wollte man 7600 km Pipeline von Westsibirien nach Fernost verlegen. Weiter wurde hingewiesen auf die reichen Holzvorkommen, welche durch den Verkauf von Holz an Japan die Möglichkeiten ihres Abbaus finanzieren sollten.

Für beide Projekte waren zunächst Häfen weiter auszubauen, und zwar in Nakhodka und in Vladivostok, wofür die Sowjets einen Betrag von 100 Mio. Rubel ansetzten. Für alle drei Projekte (Pipeline, Holzverarbeitung und Hafenausbau) wünschten die sowjetischen Vertreter japanische Beteiligung nach dem Schema Ausrüstung gegen Ware.

Die anwesenden Japaner waren nach dem Bericht des Japan Economic Journal eher geneigt, die sowjetische "Enthüllung" als eine Erläuterung ihrer Position anzusehen, denn als konkrete Vorschläge für eine Kooperation (3). Die Situation mag wohl Ähnlichkeit gehabt haben mit derjenigen der führenden deutschen Wirtschaftler bei ihrem Treffen mit Breschnew im Jahre 1973.

Gleichzeitig mit den Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit der Sowjetunion (abgeschlossen auf 5 Jahre, parallel zum Fünfjahresplan von 1966-1970 mit einem gesamten Handelsvolumen von 2,1 Mrd. US\$) wurde im Januar 1966 von einer sowjetischen Wirtschaftsdelegation in Japan den Firmen Marubeni Iida und Teikoku Oil vorgeschlagen, sich an der Erschließung der Erdgasvorkommen in Nordsachalin zu beteiligen (vgl. Karte 1) (4).

Karte 1: Erdgas aus Sachalin



Quelle: JEJ, 27.9.1966

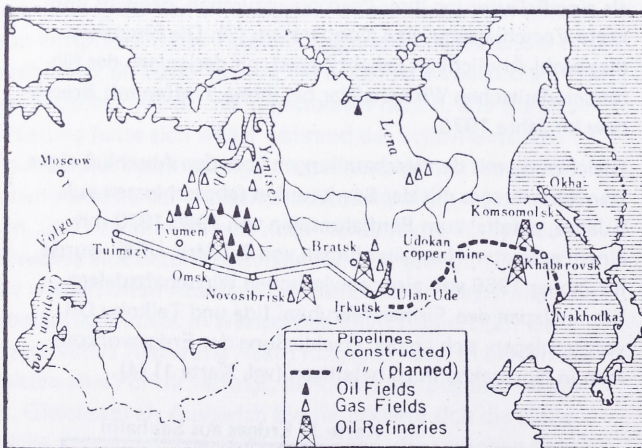
Ein entsprechendes Abkommen sollte 15 bis 20 Jahre umfassen und 1968 mit der Lieferung von 1 Mrd. m³ beginnen, nach 2 Jahren sollten dann jährlich 2 Mrd. m³ geliefert werden. Die Japaner hätten hierfür die technische Ausrüstung zu liefern, also Erdgasröhren, Verflüssigungsanlage und Spezialschiffe. Vorgesehen war eine Leitung von Nordsachalin nach Südsachalin und von dort Weitertransport per Schiff.

Dieser sowjetische Vorschlag entsprach in seiner Struktur bereits allen weiteren Vorstellungen über die Entwicklung der sibirischen Rohstoffvorkommen: Lieferung der Ausrüstung gegen Bezahlung in Rohstoffen und Stellung eines Kredits durch das Lieferland.

Um den Zeitraum der Zinspflichtigkeit bei gleichzeitig hoher Kreditaufnahme bei den Japanern für dieses Projekt zu verkürzen, sollten die Japaner allerdings nicht nur das geförderte Erdgas und Erdölgas abnehmen, sondern zugleich Harnstoff aus der Sowjetunion beziehen, wofür die Japaner damals keine Verwendung hatten. Ein von Anfang an strittiger Punkt war die Höhe des Zinsfußes (die Sowjets wollten nur 5,5 statt der geforderten 6% bezahlen) für den benötigten 250 Mio. US \$-Kredit, sowie der Preis für das Erdgas (die Japaner boten 10 US \$ für 1000 m³, die Sowjets wollten 14 US \$). (5)

Noch im September desselben Jahres schickten die Japaner eine zweite Wirtschaftsdelegation nach Ostsibirien und sowjetisch Fernost. Als Ergebnis der Inspektionsreise konnten sieben weitere Projekte formuliert werden (vgl. Karte 2):

Karte 2: Sibirien 1966



Quelle: JEJ 11.3.1967

- 1) Erschließung der Udokan-Kupferminen in Chita
- 2) Aufbau einer chemischen Fabrik für Chlor und Chlorvenyl in Irkutsk
- 3) Erschließung der Pottasche-Vorkommen im Ural und in Turkmenien
- 4) Erschließung der Phosphat-Vorkommen in Ulan Ude, östlich des Baikalsees
- 5) Erschließung der Erdölfelder von Tjumen und Verlegung einer Erdölleitung in Westsibirien

- 6) Erschließung der Holzvorkommen in Sowjetisch Fernost
- 7) Ausbau von Nakhodka und anderen Häfen in Sowjetisch Fernost (6)

Die Verhandlungen über die konkreten Zahlen des Warenverkehrs innerhalb des japanisch-sowjetischen Handelsabkommens fanden im Januar des Jahres 1967 statt. Der Handel weitete sich gegenüber 1966 von 390 auf 487 Mio. US \$ aus, die Lieferungen berührten in keiner Weise die Sibirienentwicklung. Eine Sitzung des Japanisch-sowjetischen Wirtschaftskomitees (Japan) wurde zu Beginn des Februar 1967 abgehalten und führte zur Bildung eines japanischen ständigen Ausschusses, an dem 22 Firmen beteiligt waren, die hier vor allem fünf Projekte der Sibirienentwicklung erörtern sollten:

- 1) Erschließung und Import von Erdgas aus Nord-Sachalin
- 2) Verlegung einer Pipeline von Tjumen nach Nakhodka
- 3) Gemeinsame Erschließung der Kupfervorkommen von Udokan
- 4) Errichtung eines Holz-Kombinats in Sachalin
- 5) Ausbau der Hafenanlagen von Sachalin

Nach sowjetischer Vorstellung sollten die geförderten Produkte dieser Projekte nur zwischen den beiden an der Erschließung beteiligten Staaten aufgeteilt werden (product sharing), während die Japaner zu diesem Zeitpunkt noch an einem Verkauf an Dritte interessiert gewesen wären. Als problematisch wurde weiterhin die Kreditfrage angesehen. Trotz der allgemeinen Diskussion über fünf Projekte wurden von japanischen Firmen nur die Erschließung der Erdgasvorkommen in Sachalin und die Erschließung der Kupfervorkommen von Udokan als realisierbar angesehen (7).

Die zweite Sitzung des Japanisch-sowjetischen gemeinsamen Komitees für Wirtschaftskooperation, abgehalten vom 8.-20. Juni 1967 in Moskau, brachte enttäuschende Ergebnisse. Das einzige Konkrete, womit der Korrespondent der Nihon Keizai seine Leser trösten konnte, war die neu gewonnene Verhandlungserfahrung der 20 Mitglieder umfassenden japanischen Wirtschaftsdelegation.

Als besonders hinderlich hatte sich für die Japaner ihre offensichtliche Bereitwilligkeit, an der Erschließung der Rohstoffvorkommen teilzunehmen, erwiesen. Hinzu kamen Differenzen innerhalb der japanischen Delegation über die Frage des product sharing, so daß die Sowjets stets in Versuchung waren, noch mehr Zugeständnisse aus den Japanern herauszuholen zu wollen. Hieran scheiterten denn auch die Verhandlungen über die Kupferminen von Udokan und über die Erschließung der Holzvorkommen. Fortschritte, wenn auch keine Ergebnisse, konnten bei Projekten gemacht werden, wo die Japaner konkrete und detaillierte Pläne bereits vorlegen konnten, nämlich bei der Planung über die Verlegung der Pipelines und über den Ausbau von Hafenanlagen.

Eine weitere Lehre für die Japaner war die Erkenntnis, daß die Sowjets bei ihren Entwicklungsprojekten in längeren Zeiträumen dachten - 10 - 20 Jahre - als die Japaner. So wurde ihnen z.B. eröffnet, daß die Sowjetunion nicht vor 1971 an den Beginn der Erschließungsarbeiten bei den Kup-

ferminen von Udokan dächten.(8)

Auch die Verhandlungen Außenminister Mikis in Moskau, die im Rahmen der 1966 vereinbarten regelmäßigen sowjetisch-japanischen Außenministertgespräche stattfanden, brachten keinerlei konkrete Ergebnisse. Miki sprach mit dem ersten stellvertretenden Außenminister Kusnetzov, mit Ministerpräsident Kossygin und mit Außenminister Gromyko zwischen dem 21. und 24. Juli unter anderem erfolglos über die Frage der "nördlichen Territorien" (9) und über die Sibirienentwicklung.

Konkret belastet wurden die sowjetisch-japanischen Beziehungen in der zweiten Hälfte dieses Jahres allerdings nicht nur durch die Kurilenfrage, welche die Japaner im Zusammenhang mit der Sibirienentwicklung und einem Friedensvertrag regeln wollten - worauf die Sowjets aber nicht eingingen - sondern auch durch einen Spionagefall der Sowjets und durch die Ausweisung der JETRO-Vertretung aus Moskau. Anlaß hierfür war ein zukünftig bei Sibirienverhandlungen immer im Hintergrund stehendes Land, die VR China. Im Memorandum einer JETRO-Delegation nach Peking war eine Verurteilung der "Sowjetrevisionisten" enthalten gewesen. (10)

Mühsames Erkennen der Schwierigkeiten (1968 - 1971)

In der Periode des Suchens nach möglichen Entwicklungsprojekten hatten sich die Schwierigkeiten für die Verwirklichung erst zaghaft angedeutet, da die Verhandlungen noch nicht konkret genug durchgeführt worden waren. Im Zeitraum 1968-1971 kristallisierte sich in vielen Bereichen eine unterschiedliche Grundhaltung der beiden Verhandlungspartner heraus, so daß nur wenige konkrete Fortschritte gemacht werden konnten.

Erstes Problem war die ökonomische Belastung, welche durch die Projekte für die japanische Wirtschaft entstehen mußte, da die Kosten in einer bis dahin für Entwicklungsprojekte kaum vorstellbaren Höhe lagen. Die einseitige Rückzahlung durch Rohstoffe brachte in der damaligen Zeit der Rohstoffschwemme, in welcher noch über eine Senkung der Erdölpreise diskutiert wurde, den beteiligten Firmen keinen Spielraum für Gewinne, so daß das private Interesse relativ gering bleiben mußte. An Projekten, welche für Japan langfristig von Interesse gewesen wären, so daß auch von staatlicher Seite über die EXIM-Bank Zugeständnisse hätten erwartet werden können, waren wiederum die Sowjets - gerade aufgrund des offensichtlichen japanischen Interesses - nur zu Abschlüssen auf einer für Japan ungünstigen Basis bereit, oder sie verhandelten überhaupt nicht. Hierzu gehörten vor allem die Projekte über die Erschließung der Kupfervorkommen in Udokan und der Erdölfelder von Tjumen.

Außenwirtschaftlich stellte sich für Japan die Frage, wie bei einem Rohstoffimport aus der Sowjetunion die Handelsbilanz mit der USA ausgeglichen werden konnte, da doch die USA einen großen Teil der Importe japanischer Konsumgüter gerade mit Rohstoffen, vor allem Kohle, bezahlten. Weiterhin hatten die Japaner quasi auf dem ganzen Globus Kooperation bei der Erschließung neuer Erdöl- und Kohlevorkommen vereinbart. So die Kooperation mit einer US-

Firma bei der Suche nach Erdöl in Südostasiens Seegebiet (11), Kooperation mit Canada bei der Erschließung der Ölsande von Alberta (12), oder die Kooperation mit US-Firmen bei der Erschließung von Kohlevorkommen in Australien (13).

Die Aussichten für die Rohstoffversorgung standen damals nicht so schlecht wie heute. Ein Ansporn aus dieser Richtung konnte die Verhandlungen mit den Sowjets nicht entscheidend beflügeln. Zusätzliche Schwierigkeiten brachte der Unterschied der wirtschaftlichen und auch der technologischen Systeme. So war es für die Japaner wichtig, eine spezielle Delegation zur Untersuchung technologischer Normen in die Sowjetunion zu entsenden, um überhaupt zu wissen, unter welchen Bedingungen Verträge mit der Sowjetunion abgeschlossen werden konnten (14).

Politische Probleme kamen besonders von japanischer Seite hinzu. Hier war zunächst der japanische Optimismus über die mögliche Rückgewinnung der "nördlichen Territorien", welcher ein Geschäft Entwicklung gegen territorialen Gewinn erreichbar erscheinen ließ. Die Kurilen waren Gesprächsthema aller sowjetisch-japanischer Gespräche über die Sibirienentwicklung. Differenzen zur USA waren bei einem zu massiven Einstieg in die Sibirienentwicklung trotz des geopolitischen Auseinanderrückens der politischen Blöcke ebenfalls zu erwarten. Innenpolitisch spielte das Erstarken der KPJ, die sowjetfreundlich eingestellt war, eine wesentliche Rolle in den Überlegungen innerhalb der LDP, ob man sich außenpolitisch an diesen Staat annähern sollte. Im Vergleich dazu spielte eine antizipierte Ablehnung der sowjetisch-japanischen Kooperation durch die VR China bei den japanischen Überlegungen damals noch keine wesentliche Rolle. Der Nixon-Shokku war in diesen Jahren noch nicht denkbar.

1968

Im Januar fand der bereits 1967 angekündigte Besuch des stellvertretenden sowjetischen Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der Planungsbehörde GOSPLAN, Baibakov, statt. Er dauerte vom 16.1. bis zum 1.2. und diente vor allem einer Information über die japanische Wirtschaft. Bei politischen Gesprächen mit Ministerpräsident Sato und dem Außenminister Miki wies Baibakov auf den sowjetischen Wunsch nach Fortschritten in der Sibirienfrage hin, lehnte aber konkrete Zusagen in der Kurilenfrage ab und tadelte Sato wegen seines Staatsbesuchs in Südvietnam von 1967 (15).

Ähnlich unfruchtbar verlief die Begegnung zwischen Außenminister Gromyko und Außenminister Miki in New York, anläßlich der Vollversammlung der UNO am 3. Oktober (16).

Als einziges konkretes und umfangreicheres Abkommen dieser Periode wurde am 29. Juli zwischen Vertretern der japanischen Wirtschaft und dem Direktor der sowjetischen Gesellschaft für den Export von Holz, Akuratov, ein Vertrag über die Entwicklung der Holzvorkommen in Sibirien unterzeichnet. Das Abkommen wurde am 14.8.1968 bei einem Treffen von Außenhandelsminister Patolichev und Außenminister Miki in Tokyo auf höchster staatlicher Ebene nochmals abgesehen. (17)

Die Japaner sollten danach für 133 Mio US-Dollar Maschinen und für 30 Mio US-Dollar Konsumgüter gegen 8 Mio cbm

Holz jährlich liefern. Die Kredite über 5 Jahre waren mit einem Zinssatz von 5,8% ausgestattet, höher als es den sowjetischen Vorstellungen entsprach. Dafür mußten die Japaner für die Lieferungen in den Jahren 1971-1973 einen auf der Basis 1968 jährlich um einen Prozent steigenden Holzpreis berechnen. (18) Das Abkommen entsprach also dem Kompromiß: höhere Zinsen für höhere Preise. (Inzwischen ist es üblich geworden, niedrige Zinsen durch ein Nachgeben in den Preisen zu erreichen).

Abgeschlossen wurde das Jahr durch die 3. Sitzung des Japanisch-sowjetischen gemeinsamen Komitees für Wirtschaftskooperation in der 2. Novemberwoche in Tokyo. Im Protokoll wurde anerkannt, daß der beiderseitige Handel ausgeglichen werden sollte und daß beide Seiten entsprechende Hindernisse beseitigen mußten. Expertenkomitees für Pulpe, Erdgas, Hafenanlagen und den Austausch von Technologie wurden als notwendig bezeichnet. Dazu wurde konkret abgesprochen, eine Expertenkommission für den Ausbau der Hafenanlagen in sowjetisch-Fernost zu gründen, die innerhalb von 6 Monaten entsprechende Pläne erarbeiten sollte. Man kam außerdem überein, Studienkommissionen für die Verwertung von Laubbäumen, langfristigen Handel mit Holzchips, die Erschließung der Kohlevorkommen in Südyakutien und der Erdgasvorkommen in Sakhalin sowie den Austausch von Technologie zu errichten. (19)

1969

In diesem Jahr wurden die Verhandlungen mit den USA über die Rückgabe der Ryukyu-Inseln abgeschlossen - was für die Japaner Anlaß war, sich auch bei der Sowjetunion besonders für die Rückgabe der "nördlichen Territorien" einzusetzen.

Die Antwort aus Moskau blieb jedoch ein unverändertes "die Frage ist bereits erledigt", auch wenn sich auf japanischer Seite an den Präzedenzfall Ryukyu und an die für die Sowjetunion etwas schwierige Lage in diesem Jahr (Tschechoslowakei-Folgen, verstärkte Auseinandersetzung mit der VR China) gelegentlich unbegründete Hoffnungen knüpften. Deutlich wurde diese Situation beim Bericht des aus Moskau nach Japan gekommenen Botschafters Nakagawa im Januar, genauso wie bei den Gesprächen Außenminister Aiichis vom 4. bis 8. Juli in Moskau mit Ministerpräsident Kosygin, dem Außenminister Gromyko und dem stellvertretenden Außenminister Kusnetzov. Dabei blieb die Sibirienentwicklung weit im Hintergrund und wurde kaum erwähnt. (20)

Lediglich der Besuch des stellvertretenden Außenhandelsministers Alhimov und des Vorsitzenden der sowjetischen Außenhandelsbank, Sveshinikov, erinnerten daran, daß Japan und die Sowjetunion gemeinsame Sibirienprojekte entwickeln wollten. Alhimov sollte vor allem die Möglichkeiten japanischer EXIM-Bank-Kredite für diese Projekte auskundschaften. Zugleich sollten auch die Kreditmöglichkeiten für andere osteuropäische Länder erkundet werden. (21)

Weitere wirtschaftliche Kontakte beschränkten sich auf nicht-sibirische Übereinkünfte, wie die erweiterte Benutzung der Transsibirischen Bahn für Japans Exporte nach

Europa, auf erste Kontakte der japanischen Kunstfaserindustrie mit der Sowjetunion über erweiterte, langfristige Exporte und ein erweitertes Abkommen über die japanischen Flugrechte via Sowjetunion nach London und Paris.

Das japanisch-sowjetische Komitee für Wirtschaftskooperation legte den Sowjets in diesem Jahr einen Plan für die Erdgasleitung von Sakhalin nach Japan vor, welcher die Lieferung von Ausrüstungsgegenständen für 100 Mio US-Dollar vorsah und einen entsprechenden Kredit, welcher durch die Lieferung von Erdgas abgezahlt werden sollte. Außerdem legten sie Planungen für den Ausbau des Hafens von Wrangel vor. Direkte Auswirkungen ergaben sich aus diesen Planungen jedoch noch nicht. (22)

1970

Die politische Situation zwischen beiden Staaten erlaubte in diesem Jahr keine Fortschritte in der Sibirienfrage. Trotz mehrfacher Zusagen aus dem Jahr 1969 und dringender japanischer Einladungen an den sowjetischen Außenminister Gromyko kam es zu keinem weiteren japanisch-sowjetischen regelmäßigen Außenministertgespräch. Die Frage der "nördlichen Territorien" überschattete das Verhältnis beider Staaten zueinander. Die Sowjetunion führte außerdem in der Nähe der japanischen Territorialgewässer ausgedehnte Marineübungen durch, welche nach japanischer Darstellung dem Lande, besonders durch Behinderung der Fischerei, ziemliche wirtschaftliche Schäden zufügten. Auch die Zwischenfälle in den Gewässern nördlich von Japan, wo immer wieder japanische Fischer wegen Eindringens in die Gewässer der ehemals japanischen Kurilen-Inseln von den Sowjets festgenommen wurden, häuften sich und machten besondere Verhandlungen notwendig. Als Höhepunkt der politischen Auseinandersetzung trug dann Ministerpräsident Sato auf der Vollversammlung der UNO zum 25. Jahrestag der Gründung dieser Organisation die japanischen territorialen Forderungen an die Sowjetunion coram publico vor, worauf die Pravda mit heftiger Kritik reagierte. Der sowjetische Botschafter in Japan protestierte ebenfalls generell gegen die Haltung der Japaner in der Kurilen-Frage. (23)

Auf diesem politisch ungünstigen Hintergrund konnten die zaghafte Versuche der beiderseitigen Wirtschaftler keinen Erfolg zeitigen. So hatten die japanischen Ölfirmen für die 4. Tagung des Japanisch-sowjetischen gemeinsamen Komitees für Wirtschaftskooperation einen Plan für die Erschließung der Ölvorkommen ausgearbeitet, welcher dem ebenfalls anwesenden Chef der GOSPLAN vorgelegt werden sollte. Der Plan sah die Beteiligung nicht nur japanischer Ölfirmen, sondern auch japanischer Industriefirmen und Finanzkreise vor. Die Sowjets sollten die konkrete Durchführung der Arbeiten übernehmen mit einer japanischen langfristigen Abnahmegarantie für die Produkte. Die Bezahlung sollte auf der Basis des ursprünglich von den Sowjets vorgeschlagenen "product sharing" erfolgen. Über Kredite wurde nichts gesagt. Das japanische Interesse an Öl aus dem Gebiet Nakhodka-Khabarovsk und Okha (vergl. Karte 3) war durch Probebohrungen wieder angestachelt worden, da diese ergaben, daß das gefundene Öl von niedrigem Schwefelgehalt war, ein wichtiges Argument in der japanischen Diskussion um den Immissionsschutz. (24)

Auf der 4. Sitzung des Japanisch-sowjetischen gemeinsamen Komitees für Wirtschaftskooperation, welche vom 9.-16.2. in Moskau abgehalten wurde, schlug jedoch Premierminister Kossygin den Bau einer Erdgasleitung von Yakutsk nach Japan vor, um damit die Erschließung der Gebiete um Yakutsk endlich konkret in Gang zu bringen. Japanische Stellungnahmen zu diesem Plan vom Oktober desselben Jahres betonten die Unmöglichkeit dieses Vorhabens, da die finanziellen Mittel hierfür nicht aufzubringen seien. Stattdessen waren sie eher bereit, die Verbindung von Nordsachalin nach Japan mittels Pipeline für Erdgas herzustellen, da sich inzwischen angeblich gezeigt hatte, daß die Vorkommen in Okha doch größer seien als ursprünglich angenommen, so daß der Bau einer Pipeline sich auch langfristig rentieren würde. Als Verbindung zum Vorschlag Kossygins erklärten sich die Japaner bereit, die Pipeline in der Straße von Soya bereits so auszulegen, daß auch größere Gaslieferungen aus Yakutien befördert werden könnten (vgl. Karte 4).

Die Japaner schlugen zudem vor, den Sowjets eine Zusage für die Entwicklung der Erdgasfelder von Yakutien zu geben für die Zeit nach der Konkretisierung der Pläne für Nordsachalin.

Im gemeinsamen Komunique nach der Sitzung wurde als wesentlichste Zusage der geplante Ausbau eines neuen Hafens in Sowjetisch Fernost erwähnt (Wrangel). Weiterhin sagten die Japaner zu, Holzchips und Holz in anderer Form für die Verarbeitung zu Pulpe zu kaufen, was als Bestandteil der bereits durch den Vertrag von 1968 abgedeckten Erschließung der sibirischen Holzvorkommen angesehen werden kann. Des weiteren sollten Studienkommissionen eingerichtet werden, welche die Möglichkeiten auf den Gebieten Erdgas, Eisenerz und Kohle, und zwar auf der Basis "erschließen und importieren" untersuchen sollten. In Erweiterung zu den entsprechenden Abmachungen von 1968 ist diesmal die Beteiligung der Sowjets an den Kommissionen ausdrücklich erwähnt. Dies waren jedoch keine Abkommen oder Verträge, sondern lediglich allgemeine Absichtserklärungen. Bei einer abschließenden Pressekonferenz wiesen die Sowjets nochmals ausdrücklich auf die Erdgasvorkommen in Sakhalin hin, welche auf 60-70 Mrd. m³ geschätzt wurden, wovon allerdings nur 16 Mrd. m³ industriell verwertbar sein sollten (25).

Ein konkreter Schritt für weitere Entwicklungen wurde 1970 einseitig von Japan durchgeführt, indem nämlich das Finanzministerium entsprechend den bereits 1969 für die nichtkommunistischen Länder eingeführten Bestimmungen anstelle der individuellen Genehmigung von japanischen Investitionsvorhaben im Ausland das System der automatischen Zustimmung (was etwa einer Meldepflicht entspricht) auch für Investitionen in Ostblockländern einführte (26). Konkrete Verhandlungen wurden hierdurch erleichtert, da keine Gefahr einer nachträglichen Ablehnung durch staatliche Stellen bestand.

Die Amerikaner kommen (1971-1973)

Die folgenden Jahre sind politisch gekennzeichnet durch die Annäherung der USA an die VR China, angekündigt im Juli 1971, als Präsident Nixon erklärte, er werde im

Mai 1972 die VR China besuchen. Diese Erklärung stimulierte in Japan ein Überdenken der bisherigen wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zur VR China, ließ aber auch die Sowjetunion als möglichen "Ausgleichspartner" erscheinen, denn der politische Schwenk der USA wurde von vielen Japanern zunächst auch als ein Verrat an dem bis dahin treu antichinesischen Japan angesehen.

Die amerikanisch-chinesische Annäherung stellte aber Japan ebenfalls vor das Dilemma zwischen Annäherung an die VR China oder an die Sowjetunion. Beide Staaten waren ihrerseits bemüht, die japanische Annäherung an den anderen weltpolitischen Konkurrenten möglichst zu verzögern oder zu verhindern.

Dritte Neuentwicklung dieser Periode ist das aktive Angebot auch der USA, sich an der Sibirienentwicklung zu beteiligen. Dies wurde von den Japanern zunächst mit Konkurrenzfurcht aufgenommen. Jedoch scheint sich später die Einsicht durchgesetzt zu haben, daß der chinesische Rat, die Amerikaner zu beteiligen, um auch politisch bei diesem Geschäft besser abgesichert zu sein, sehr weitsichtig war. Außerdem würde eine amerikanische Beteiligung in vielen Fällen erst die Finanzierung der Riesenprojekte ermöglichen.

1971

Das Jahr begann bezüglich Sibiriens mit einem Interview des sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygin durch einen Korrespondenten der Asahi Shimbun, in welchem erklärt wurde, daß die japanisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen sich durch den Ausbau des Hafens von Wrangel, die Erschließung der sibirischen Rohstoffvorkommen und die Lieferung japanischer Industrieausrüstungen an die Sowjetunion immer enger gestalteten. Der Abschluß eines neuen, langfristigen Handelsvertrages wurde als wichtig bezeichnet (der alte Vertrag von 1966 war 1970 ausgelaufen (27).)

Die Gespräche um die Führung der Erdgasleitungen von Sakhalin nach Japan waren zu Beginn des Jahres so weit gediehen, daß man sich nicht nur über das Verlegen von zwei Leitungen in der Straße von Soya mit einer Kapazität von 2,4 Mrd. m³ und 7,6 Mrd. m³ jährlich einig geworden war, wovon die zweite Leitung für den Gastransport aus Yakutien ausgelegt werden sollte, sondern auch über die Höhe des japanischen Kredits, der 140-150 Mio. US \$ betragen sollte und entgegen den ursprünglichen japanischen Vorstellungen auch für die Anschlußleitung von Komsomolsk nach Pogibi (vgl. Karte 4) verwendet werden sollte. Diese Vorstellungen waren vom Arbeitsausschuß für das Importprojekt für Erdgas aus Sakhalin des japanisch-sowjetischen Komitees für Wirtschaftskooperation japanischerseits und Vertretern der sowjetischen allgemeinen Abteilung für den Import von Maschinen und Ausrüstungen im Außenhandelsministerium erarbeitet worden. Man rechnete damit, daß dieses Projekt, für welches auch bereits beiderseitig akzeptierte Preisvorstellungen für das zu liefernde Erdgas bestanden, auf der 5. Sitzung des Japanisch-sowjetischen Komitees für Wirtschaftskooperation abschließend behandelt werden konnte (28).

Diese Sitzung sollte im April d.J. stattfinden, wurde jedoch aufgeschoben. Durch unablässiges Bohren der Regierung

Sato bezüglich der Kurilen-Frage waren die japanisch-sowjetischen Beziehungen größeren wirtschaftlichen Unternehmungen nicht geneigt.

Aufgeschreckt durch Nixons Ankündigung begann man jedoch im August, Pläne für eine erneute Annäherung beider Staaten zu machen. So wurde japanischerseits wohlwollend erwogen, der Sowjetunion einen Kredit für die Sibirienentwicklung zu geben. Man bat andererseits im Zusammenhang mit der von den Sowjets erwünschten Eröffnung eines Handelsrepräsentanten in Osaka darum, in Moskau wieder ein Büro der JETRO errichten zu dürfen.

Von sowjetischer Seite, durch dieselbe Ankündigung gleichermaßen aufgeschreckt wie die Japaner, war angeboten worden, den Außenhandelsminister Patolichev zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages für die Jahre 1971-1975 nach Japan zu senden. Die japanische Handelsfirma Sumitomo Shoji durfte in Moskau ein Büro eröffnen. Der damalige japanische Außenhandelsminister (MITI) Kakuei Tanaka wurde nach Moskau eingeladen (29).

Trotz dieser erneuten Aktivität kam es aber auch in diesem Jahr in der Sibirienentwicklung zu keinerlei konkreten Ergebnissen.

Zur Vorbereitung späterer Möglichkeiten machte jedoch die japanische Regierung erneut einen Vorstoß zur Lockerung der COCOM-Bedingungen. 40 Artikel sollten von dieser gegen die kommunistischen Staaten gerichteten Embargoliste gestrichen werden. Unmittelbarer Anlaß hierzu war jedoch die Annäherung der USA an die VR China und der japanische Wunsch, hier nicht ins Hintertreffen zu kommen. Vor Japan hatten bereits Großbritannien und Frankreich sich für eine Revision der COCOM-Bestimmungen eingesetzt (30).

1972

In Antwort auf das amerikanisch-chinesische Rapprochement wurden im Januar 1972 die seit 1968 unterbrochenen "regelmäßigen" japanisch-sowjetischen Außenministergespräche wiederaufgenommen. Zu diesem Zweck weilte Außenminister Gromyko mit dem erklärten Ziel, die beiderseitigen Beziehungen zu verbessern, vom 23. bis 27. Januar in Tokyo. Nach den Gesprächen mit Außenminister Fukuda ergaben sich folgende Punkte eines Kommuniqués:

- 1) Japanisch-sowjetische Spitzengespräche,
- 2) Verhandlungen über die Unterzeichnung eines Friedensvertrages sollten noch in diesem Jahr stattfinden;
- 3) die wirtschaftliche Kooperation zwischen beiden Staaten sollte in erweitertem Umfang realisiert werden.

Nach diesen Gesprächen wurde von den Japanern registriert, daß der sowjetische Standardsatz für die japanischen territorialen Forderungen "Die Sache ist erledigt" nicht gefallen sei.

Nachdem sich jedoch beim Nixon-Besuch in der VR China im Februar d.J. gezeigt hatte, daß die erwartete Annäherung beider Länder nicht allzu schnell vonstatten gehen würde, und nachdem durch Nixons Besuch in Moskau im Mai d.J. die Übereinstimmung beider Länder wieder im früheren Maße hergestellt war, änderte sich auch die Haltung

der Sowjetunion gegenüber Japan wiederum. Die Hoffnungen auf eine Rückgabe der "nördlichen Territorien" wurden beim Besuch des neuen japanischen Außenministers Ohira im Oktober d.J. wieder zunichte (31).

Auf dem Hintergrund dieser politischen Wechselduschen konnte auch die Einbeziehung neuer Gesichtspunkte die konkreten Verhandlungen über sowjetisch-japanische Sibirienprojekte nicht fördern. Sowjetischerseits war das Angebot US-amerikanischer Firmen, sich an der Sibirienentwicklung zu beteiligen, sicherlich zumindest als Druckmittel gegenüber den Japanern willkommen. So sollen die Sowjets mit dem Bohrgiganten Bechtel der USA eine vorläufige Abmachung über die Beteiligung an dem bis dahin sowjetisch-japanischen Vorhaben, die Tjumen-Erdölfelder zu erschließen, eingegangen sein. Gleichzeitig hatte aber auch die japanische Firma Sumitomo Shoji, welche an der Sibirienentwicklung beteiligt sein wollte, mit der amerikanischen El Paso Natural Gas Kooperation bei der Erschließung der Erdgasvorkommen in Yakutien vereinbart (32). Die beiden Firmen schlugen vor, eine Mrd. US \$ in eine Erdgasleitung von Yakutien nach Nakhodka und in die notwendige Verflüssigungsanlage (für den Weitertransport per Schiff) zu investieren. Dafür wollten beide Firmen je 5 Mio. m³ jährlich in ihre Länder transportieren. Allerdings sollen japanische Firmen als erste bereits mit Bechtel gesprochen haben, um die Technologie dieser Firma in Tjumen einsetzen zu können. (33)

Nach dem Besuch Nixons in Moskau verstärkte sich in Japan der Eindruck, daß die Sowjetunion westliche Kooperation bevorzugen würde, da auch Gulf Corporation sich bereit erklärte, an der Tjumen-Erdölerschließung teilzunehmen. In Anbetracht der Mißerfolge bei verschiedenen Anlageexporten, die an die USA verloren gingen, und in Erinnerung an die bislang erfolglosen Verhandlungen über die Erschließung der Erdgasvorkommen in Sakhalin versuchten die Japaner, durch verstärkte Entsendung von technischen Expertendelegationen ihre Interessen zu verteidigen. So entsandte die japanische Overseas Petroleum Corporation am 27.6. und die Nissho Iwai Co. am 27.7. je eine Technologen-Delegation zu Gesprächen über Tjumen nach Moskau, während die an Erdgas interessierte Tokyo Gas Co. im Juli mit den Sowjets nochmals über Sakhalin sprechen wollte (34).

Eine Delegation der Tokyo Gas Co. mit Hiroshi Anzai als Leiter kehrte Anfang November aus Moskau zurück, wo sie ein Memorandum über die Erschließung der Erdgasvorkommen in Yakutien unterzeichnet hatte. Hierin wurden lediglich die Punkte der Übereinstimmung festgehalten. (35 a) Eine sowjetische Delegation, die noch im November in Tokyo mit Tokyo Gas Co. verhandelte, machte deutlich, daß die Sowjets auf einer Beteiligung US-amerikanischer Firmen an der Erschließung der Gasfelder von Yakutien bestanden. In Moskau war bereits Übereinstimmung darüber erreicht worden, daß bei einem entsprechenden Projekt die Verhandlungen amerikanischerseits von Handelsminister Petersen und sowjetischerseits von Handelsminister Patrichev geführt werden sollten. Die sowjetische Delegation erwartete nun auch die Benennung eines japanischen Regierungsvertreters für die Verhandlungen, in welchen zunächst bis Mitte 1973 entschieden werden sollte, welcher der amerikanischen Konzerne

sich beteiligen sollte, Caltex oder die bereits mit Tokyo Gas Co. liierte El Paso Natural Gas Corp. (35 b)

Die Berichte über diese Gespräche sind von besonderem Interesse, da hieraus eindeutig hervorgeht, daß die sowjetische Seite auf eine Beteiligung der Amerikaner drängte, und daß es nicht primär die japanischen Firmen waren, welche die Amerikaner mit in die Verhandlungen zogen. Es scheint zunächst japanische Politik gewesen zu sein, gerade diesen Eindruck zu erwecken, um immer noch als alleiniger maßgeblicher Gesprächspartner der Sowjetunion bei der Sibirienentwicklung zu erscheinen.

Die Einbeziehung der Amerikaner bedeutete eine erneute Schwächung des japanischen Verhandlungsstandpunktes. Bei den 5. Verhandlungen des Japanisch-sowjetischen gemeinsamen Komitees für Wirtschaftskooperation Mitte Februar hatten die Japaner noch versucht, die Bedingungen durch Hinweis auf den bedenklich hohen Schwefelgehalt des Tjumen-Öls zu verbessern. Daraufhin war die Entsendung einer Technologedelegation nach Tjumen abgesprochen worden, welche an Ort und Stelle die Möglichkeiten der Erschließung untersuchen sollte. Die Sowjets hatten sich bei diesen Gesprächen bereiterklärt, jährlich an die Japaner mindestens 25-40 Mio. t Erdöl zu liefern. Hierfür sollte eine 4178 km (genau) lange Pipeline von Irkutsk nach Nakhodka verlegt werden. Ein von den japanischen privaten Vertretern nicht zu klärendes Problem war zu dieser Zeit noch die Einstellung der japanischen Regierung zu dem hierfür benötigten Kredit von einer Mrd. US \$ (36). Die Regierung bestand nach wie vor auf der Regelung der territorialen Frage vor ihrer Beteiligung an der Sibirienentwicklung.

Japanischerseits war als neue Möglichkeit das Ausweichen auf Rohstofflieferungen aus der VR China im Gespräch. Die VR China hatte die Lieferung von 200.000 t Erdöl aus Tachai zugesagt, wohl auch berechnend, daß hierdurch die Japaner etwas von Sibirien abgelenkt werden könnten. Jedoch zeigte es sich spätestens 1973, daß diese Karte nicht stechen konnte, da die chinesischen Liefermöglichkeiten für Japan keine echte Abhilfe bei den gravierenden Energieproblemen bringen konnten. Im Gespräch mit dem Minister für Handel und Industrie, Nakasone, wies Chou En-lai im Februar 1973 in Peking darauf hin, daß die Liefermöglichkeiten Chinas für Erdöl beschränkt seien, und daß man auch nicht daran denke, zusammen mit Japan die chinesischen Erdölvorkommen zu erschließen (37).

Ausbruch der Energiekrise (1973-1974)

Trotz des Einsatzes von 37 nationalen Bohrgesellschaften, deren Tätigkeitsfeld von Alaska bis vor die Küsten Japans reichte, und trotz zahlreichen Kooperationsabkommen für den Abbau anderer Energiequellen, wie Kohle und Erdgas, namentlich in Indonesien und Australien, war es Japan nicht gelungen, seine zukünftige Energieversorgung sicherzustellen, als Ende 1973 durch den Erdölboykott der OAPEC und durch die Verdoppelung der Erdölpreise durch die OPEC-Länder nicht nur die japanische Wirtschaft, sie aber besonders, in eine Krise gestürzt wurde, die in Japan bis Mitte 1974 noch nicht überwunden worden ist.

Die bereits zu Beginn 1973 kritische Situation, zusätzlich kompliziert durch die (vermeintliche?) Konkurrenz der USA und durch die Erkenntnis, daß die VR China keinen Ausweg bieten konnte (die minimalen Importe aus China unterstrichen geradezu die Hoffnungslosigkeit der Verhandlungen) bewogen die japanische Regierung das Junktim zwischen Sibirienkrediten und der territorialen Frage aufzugeben. Schließlich kam es zu dem Milliarden-Kredit vom Mai 1974, welcher weitgehend zu sowjetischen Bedingungen ausgestellt wurde.

JAPANS REGIERUNG ZU KREDITEN BEREIT

Anfang März 1973 meldete die Japanische Presse (38), daß die japanische Regierung ihren Standpunkt bezüglich eines Kredits an Moskau grundsätzlich geändert habe, und nun auch vor einer Regelung der territorialen Fragen bereit sei, den Kredit über 1 Mrd. US\$ welcher für die Pipeline von Westsibirien (Tjumen) nach Nakhodka mit einer Gesamtlänge von 6.600 km (gegenüber 4.178 bis Irkutsk, wie 1972 vorgesehen) verwendet werden sollte, staatlich durch die EXIM-Bank abzusichern. Zu diesem Zeitpunkt rechnete man noch mit der Lieferung von 25 - 40 Mio Jahrestonnen (bei einem japanischen Gesamtbedarf von 250 Mio im Jahr 1972).

DAS ENDE DER ÖLVERHANDLUNGEN ?

Das Japanisch-sowjetische Komitee für Wirtschaftskooperation (japanische Gruppe) entwickelte auf der Grundlage dieser veränderten Politik, wodurch das Risiko der investierenden Privatwirtschaft wesentlich verringert worden wäre, einen Plan, in welchem die teilnehmenden Banken und die Kreditbedingungen wie folgt vorgesehen waren:

Bei einer Übernahme von 80% der Bankleihe durch die EXIM-Bank sollte der Zinsfuß 6,25% betragen, bei einer Übernahme von nur 70% würde der Zinsfuß auf 6,5% steigen. Der Kredit sollte über 4 Jahre verteilt ausbezahlt werden und für den Bau einer 6.600 km langen Pipeline von Tjumen nach Nakhodka verwendet werden. Die Daten des Projekts werden hier wiederholt, da die Abweichungen gegen früher für die Rentabilität des Unternehmens entscheidend sind. Der japanische Plan wurde der Sowjetunion über die Botschaft in Tokyo übermittelt. Wie günstig die Verhandlungsposition der Japaner zu diesem Zeitpunkt noch war, zeigt sich in einem Vertrag der Firma Idemitsu Kosan (Handelsfirma) mit der Sowjetunion, in welchem die Lieferung von 1 Mio t Rohöl für 1973 aus Tjumen vorgesehen war. Dieses Öl sollte per Bahn transportiert und mit Tankern in Nakhodka abgeholt werden. Man vermutete damals, daß die Sowjets mit diesem Zugeständnis die japanisch-chinesischen Verhandlungen über Öllieferungen beeinflussen wollten. Möglicherweise war es jedoch nur ein Versuch der Sowjets, wie weit sich eine Bahnlinie für Öltransporte eignete, denn sicher war damals die zweite sibirische Bahn bereits in Planung. Diese zweite Bahn soll heute teilweise die Irkutsk-Nakhodka Pipeline ersetzen (vgl. Karte 5).

Auf der Konferenz des Japanisch-sowjetischen gemeinsamen Komitees für Wirtschaftskooperation (Japaner und Sowjets) vom 29. - 31. August in Tokyo wurde ein Kommuniqué unterzeichnet, in welchem festgehalten wurde, daß bezüglich fünf Projekten (darunter Erdgas in Yakutien und Erdöl in Tjumen)

baldmöglichst ein vorläufiges Abkommen unterzeichnet werden sollte. (39)

Auf dieser Konferenz muß über die sowjetischen Lieferquoten für Tjumen-Öl gesprochen worden sein, denn im September bestürmten die an Sibirienöl interessierten japanischen Wirtschaftskreise den Premierminister, bei seinem Gipfeltreffen im Oktober mit Kossygin zu klären, daß Japan mehr als 25 Mio t jährlich geliefert bekomme, wenn Japan 1 Mrd oder entsprechend höheren Kredit gewähren würde. (40). Konträr hierzu wurde Tanaka jedoch beschieden, daß die Sowjetunion selbst von den Spitzenlieferungen von 25 Mio Jahrestonnen noch 12 Mio abziehen wollte für die Versorgung einer neu zu errichtenden Raffinerie in Nakhodka, welche dann für 6 Mio t Erdölprodukte an Japan liefern sollte. Unter diesen Aspekten kam es nicht - wie ursprünglich erwartet - zu einem Abkommen über einen Kredit für die Tjumen-Erschließung. Die Japaner baten die Sowjets um Revidierung ihres Standpunktes. Kurz nach Tanakas Besuch jedoch erhöhten die OPEC-Länder ihre Erdölpreise und begannen die OPEC-Länder, von welchen Japan 80% seines Erdöls bezieht, mit ihrem Erdölboykott. Unter diesen Umständen sahen die Sowjets sich zu keiner Änderung ihres Standpunktes veranlaßt. (41)

Japan versuchte zwar noch einige Male, zu Gesprächen über Tjumen-Öl zu kommen, die harte sowjetische Haltung realisierte sich jedoch in den Bedingungen des Kredits über 1 Mrd US\$ vom April 1974. Über Öl aus Tjumen wurde nicht mehr gesprochen.

Die geringen beabsichtigten Liefermengen der Sowjets hatten noch den Nebeneffekt, daß auch die US-amerikanischen Firmen ihr Interesse an diesem Projekt verloren. Im Lichte der bis dahin geschilderten Verhandlungen zwischen Japan und der Sowjetunion ist auch die von TASS energisch widerrufenen Äußerung des sowjetischen Erdöministers Schaschin zu sehen. Schaschin soll gesagt haben, "Die Sowjetunion hat niemals konkret über die Lieferung von Tjumen-Erdöl an Japan verhandelt". Diese Aussage ist - von Schaschin gemacht oder nicht - insofern korrekt, als es bis dahin niemals zu konkreten Verhandlungen über die von japanischen Privatfirmen während der Japanisch-sowjetischen Wirtschaftsgespräche vorgelegten Planungen gekommen war.

ERGEBNISSE BEI KOHLE, ERDGAS UND HOLZ

Auf der oben bereits erwähnten Konferenz des Japanisch-sowjetischen gemeinsamen Komitees für Wirtschaftskooperation vom 29. August 1973 wurde Übereinkommen darüber festgestellt, daß an der Erschließung der Erdgasvorkommen in Yakutien und der Erdölvorkommen in Tjumen US-amerikanische Firmen beteiligt sein sollten. Außerdem konnte Übereinstimmung über die sowjetisch-japanische Kooperation bei der Erschließung der Holzvorräte in sowjetisch Fernost und der Kohlelager in Südyakutien erzielt werden. (42)

Die Betonung der amerikanischen Beteiligung war das Ergebnis der Gespräche Tanakas mit Nixon im August. Bei diesen Gesprächen hatte Tanaka geklärt, daß die US-amerikanische Regierung grundsätzlich bereit sei, sich mit einem

Drittel an den Entwicklungskosten für Sibirienprojekte in einer geschätzten Gesamthöhe von 5 Mrd US\$ zu beteiligen. Hierauf war Japan bereit, ebenfalls 1,7 Mrd. US\$ als Anleihe zu gewähren, wenn entsprechende Projekte ausgehandelt würden. (43)

Ein noch abenteuerlicherer Betrag war zu Beginn des Jahres 1974 im Gespräch. Anfang April teilte der Vorsitzende des japanischen Industriellen-Verbandes mit, die Sowjetunion habe gebeten, die USA und Japan mögen gemeinsam 7,5 Mrd US\$ für die Entwicklung der Erdgasfelder von Yakutsk (3,5 Mrd US\$) und der Erdölfelder von Tjumen (3 Mrd US\$) als Anleihe zur Verfügung stellen. Keines der beiden angesprochenen Länder konnte sich zu solch einem Wagnis entschließen. (44)

Bescheidener war dann das Ergebnis der Verhandlungen zwischen staatlichen Vertretern Japans und der Sowjetunion, die am 22.4.74 in Tokyo durch die Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen wurden, in welchem ein Kredit über 1,05 Mrd. US\$ an die Sowjetunion abgesprochen wurde.

Dieser Kredit sollte für 3 Projekte der Sibirienentwicklung unter verschiedenartigen Bedingungen gewährt werden.

1) Projekt 1 sieht die Gewährung eines Kredits für die geologischen Vorbereitungen für die Erschließung von Erdgasvorkommen in Yakutien vor. Hier sollen 100 Mio US\$ bereitgestellt werden unter der Voraussetzung, daß sich die USA mit einem gleichen Betrag beteiligt.

2) 450 Mio US\$ sind für das Erschließungsprojekt für Kohle in Südyakutien vorgesehen.

3) 500 Mio US\$ sollen für die zweite Stufe der Erschließung der Holzvorkommen in sowjetisch Fernost verwendet werden.

Der Zinssatz wurde auf 6,375% festgelegt. Die japanischen Gelder sind an Lieferungen für die entsprechenden Projekte aus Japan gebunden. Die Kredite der EXIM-Bank Japans können erst dann beansprucht werden, wenn ein Generalabkommen mit den beteiligten Firmen über die konkrete Durchführung der Projekte geschlossen worden ist. (45)

Ein 4. Projekt, welches nicht in die Verhandlungen über den Kredit über 1,05 Mrd US\$ eingeschlossen war, ist die Erschließung der Erdgasvorkommen in Sakhalin. Hierüber wurde am 28.4.74 ein Memorandum im Hinblick auf ein Generalabkommen geschlossen. Dieses Memorandum wurde der mit Tokyo Gas Co kooperierenden Gulf Oil vorgelegt, mit der Bitte, sich an diesem Projekt zu beteiligen. Gulf erklärte sich zur technischen Kooperation bereit, lehnte jedoch eine finanzielle Beteiligung ab. (46)

Über das 5. Projekt, die Erschließung der Erdölvorkommen in Tjumen, konnte keine Einigung mit den Sowjets erzielt werden.

Jedoch brachte die Sowjetunion ein 6. Projekt vor, bei welchem die Erreichung einer Pulpfabrik von 500 000 t vorgesehen ist. Die japanischerseits dafür interessierten Firmen diskutierten diesen Vorschlag am 15.5.74 und beschlossen, in weiteren Gesprächen zu einer einheitlichen Ansicht über eine japanische finanzielle und technologische Beteiligung an einem solchen Projekt zu kommen. Zu diesem Zweck wurde innerhalb des Japanisch-sowjetischen Wirtschaftskomitees

ein "Ausschuß für Papier und Pulpe" gebildet. Die Sowjetunion will diese Fabrik in der Nähe der Amur-Mündung errichten und soll den weiteren Ausbau zu einer Papierfabrik planen. Die Pulpe soll nach Japan geliefert werden, dasselbe wird für den Ausstoß der Papierfabrik angenommen. Die Gespräche mit der Sowjetunion sollen im Juni-Juli 74 in Moskau auf der dortigen Sitzung des Japanisch-sowjetischen Wirtschaftskomitees weitergeführt werden. (47)

Für Projekt 1 wurde am 27.4.74 ein Memorandum in Hinblick auf den Abschluß eines Generalabkommens geschlossen. Hier ist aber inzwischen der Optimismus über eine Beteiligung der USA in Japan sehr geschwunden. Erwähnt wird hier die ablehnende Haltung der Gulf Oil bei der Frage einer finanziellen Beteiligung in Sakhalin, es soll aber auch die Schwäche der Nixon-Regierung und die Frage der Behandlung der Juden in der Sowjetunion eine Rolle bei den amerikanischen Überlegungen spielen. (48)

Projekt 2 wurde durch ein Memorandum im Hinblick auf den Abschluß eines Generalabkommens weitgehend festgelegt. Aus dem entsprechenden Bericht der Nihon Keizai Shinbun gehen folgende Fakten hervor:

Eine japanische Industriellengruppe unter Führung des Vorsitzenden des Steinkohlenausschusses des Japanisch-Sowjetischen Komitees für Wirtschaftskooperation verhandelte am 30.5. mit einer sowjetischen Delegation unter Leitung des Generalbevollmächtigten der Allunions-Gesellschaft für den Export von Mineralien und Industrieprodukten, Nikolaienkow, über den Abschluß eines Generalvertrags über die Erschließung der Kohlevorkommen in Südyakutien. Dabei konnte der Inhalt des Abkommens geklärt werden, jedoch fehlte danach auf japanischer Seite eine unterzeichnungsberechtigte juristische Person, so daß schließlich nur ein Memorandum des gleichen Inhalts unterzeichnet werden konnte. Dieses beinhaltet:

- 1.) den Modus der Festlegung von Exportmengen und Preisen beim Kohlehandel,
- 2.) die Art der technischen Ausrüstungen, die Japan zu liefern habe,
- 3.) die Gründung einer bevollmächtigten juristischen Person für die weitere Abwicklung des Vorhabens etc.

Weiter wurden die an Japan zu liefernden Kohlemengen festgelegt.

1983	3,2 Mio t
1984	4,3 Mio t
1985 - 1998 je	5,5 Mio t
Zusammen	84,4 Mio t

Außerdem soll die Sowjetunion von 1979 - 1998 jährlich 1 Mio t Steinkohle aus dem Gebiet Kusnetsk liefern, so daß Japan insgesamt 104,4 Mio t Steinkohle aus der Sowjetunion beziehen würde. (49)

Zur weiteren Durchführung soll eine Kohle-Importgesellschaft gegründet werden, an der sich 51 japanische Firmen der Stahl-, Bank- und Investitionsgüterbranche beteiligen sollen. Diese Gesellschaft wird mit einem Kapital von 300 Mio Yen (2,7 Mio DM) arbeiten. Durch das Memorandum werden die ersten 450 Mio US\$ des Protokolls vom 22.4.74 über einen Bankkredit von 1,05 Mrd US\$ frei. Sie

werden für die Erschließung und für Ausrüstungsgüter verwendet werden, darunter auch Eisenbahnschienen, da die Sowjetunion eine 400 km-Linie als Anschluß der Kohlefelder an die Sibirische Eisenbahn plant. (50)

In den japanischen Würdigungen dieses Abkommens über die Stellung eines Kredits für 3 Projekte tritt deutlich die Enttäuschung über den schleppenden Fortgang der Verhandlungen über das Erdöl von Tjumen zu Tage. So bedauert die Nihon Keizai Shinbun am 2.5., daß hier keine Fortschritte gemacht werden konnten und rechnet auch damit, daß langfristig kein Erdöl aus der Sowjetunion zu beziehen sein wird. Die japanische Industrie müsse nun ihre Wünsche diesbezüglich zurückstellen und sich auf die Ausschöpfung der Abkommen über Erdgas, Kohle und Holz einstellen. Auch die Japan Times vom 30.4.74 warnt im Zusammenhang mit der zweiten sibirischen Bahnlinie (vgl. Karte 5) vor Hoffnungen auf Erdöl aus Tjumen.

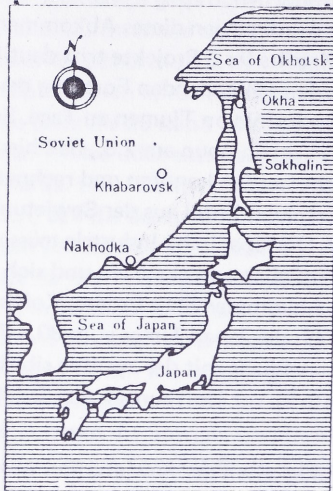
Die finanziellen Fähigkeiten der Sowjetunion werden durch dieses Projekt weitgehend aufgebraucht, die Sibirienerschließung wird hier zu einem wesentlichen Teil ohne ausländische Hilfe durchgeführt und eine Lieferung wertvoller Rohstoffe an das Ausland wird natürlich auch von der Sowjetunion wenn möglich vermieden. Allerdings ist die japanische Enttäuschung auch darin begründet, daß die übrigen Projekte von vielen als eine Art Vorleistung für Erdölprojekte angesehen worden sind und nun die Vorleistungen wahrscheinlich nicht honoriert werden.

Gespräche und Abschlüsse 1966 - Mai 1974

	1966	1967	1968	1969	1970	1971	1972	1973	1974
Tjumen, Öl	0				0		0	0	0
Tjumen Pipe	0	0					0	0	0
Holz Fernost	0	0	X		0			0	?
Nakhodka Hafen	0	0	0						
Vladivostok Hafen	0	0	0						
Sakhalin Gas	0	0	0	0	0		0		?
Sakhalin Gasleitung	0	0			0	0			
Udokan Kupfer	0	0							
Irkutsk Chlorwerk	0								
Turkmenien Pottasche	0								
Ulan Ude Phosphat	0								
Sakhalin Hafen		0	0						
Sakhalin Holz		0							
Pulpe			0						
Südyakutien Kohle			0	0			0	0	X
Wrangel Hafen				0	0	0			
Khabarovsk Öl				0					
Sakhalin Öl				0					
Yakutsk Gas				0	0	0	0	0	?
Eisenerz				0					
Amur Pulpefabrik									?

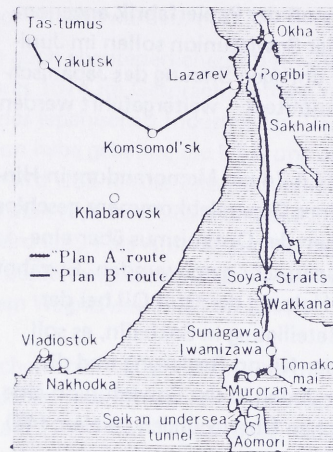
0. Gespräche X. Abschluß ? Abschluß erwartet

Karte 3:
Ölgebiete bei Okha und Nakhodka



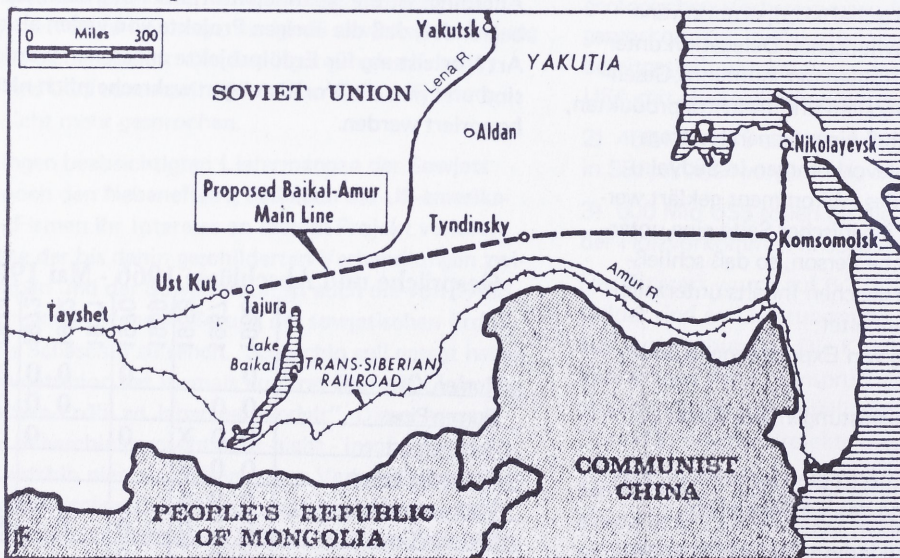
Quelle: JEJ, 27.1.70

Karte 4:
Pläne für Erdgasleitungen



Quelle: JEJ, 6.10.70

Karte 5: Geplante Trasse der 2.Sibirischen Bahn



Quelle: CSM, 24.5.74

Anmerkungen

1) JEJ, 11.7.67. 2) Vgl. "Japans Wirtschaft arrangiert sich mit der Sowjetunion", in Indo Asia, 1969, Heft 1. 3) JEJ, 22.3.66. 4) JEJ, 11.7.67. 5) JEJ, 11.7.67. 6) JEJ, 11.3.67. 7) JEJ, 7.2.67. 8) JEJ, 20.6.67. 9) Vgl. hierzu C.a. 73/11, S.711 "Japans Balanceakt zwischen China und der Sowjetunion". 10) JEJ, 9.5.67 und Asahi Nenkan, 1968. 11) JEJ, 19.3.68. 12) JEJ, 7.5.68. 13) JEJ, 30.7.68. 14) Vgl. auch FEER, Vol 62, (1968), Nr.41. 15) Asahi Nenkan 1969. 16) Asahi Nenkan 1969. 17) Asahi Nenkan 1969. 18) Indo Asia, 1969, Heft 1. 19) JEJ, 17.11.68. 20) Asahi Nenkan, 1970. 21) JEJ, 27.5.69. 22) JEJ, 16.9.69. 23) Asahi Nenkan 1971.

24) JEJ, 27.1.70. 25) JEJ, 24.2.70. 26) JEJ, 31.3.70. 27) Asahi Nenkan 1972. 28) JEJ, 5.1.71. 29) JEJ, 10.8.71. 30) JEJ, 6.7.71. 31) Vgl. Asahi Nenkan 1973. 32) JEJ, 30.5.72. 33) Asia Research Bulletin, Juni 1972, S. 1001. 34) JEJ, 13.6.72. 35a) JEJ, 7.11.72. 35b) JEJ, 28.11.72. 36) JEJ, 29.2.72. 37) C.a.73/2 S.18ü68. 38) JEJ, 6.3.73. 39) Asahi Nenkan 1974. 40) JEJ, 25.9.73. 41) Asahi Nenkan 1974. 42) Asia Research Bulletin, Sept 1973, S. 2167. 43) JEJ, 7.8.73. 44) Vgl. C.A.74/5 S.227ü67. 45) JEJ, 30.4.74. 46) Nikei 23.5.74. 47) Nikei, 16.5.74. 48) JEJ, 30.4.74. 49) Nikei, 30.4.74. 50) Japan Times, 1.5.74.